

München, den 8. Januar 1929.



Hochgeehrter Herr !

Nehmen Sie meinen aufrichtigen Dank für Ihre freundlichen Zeilen, welche mir kundtun, dass Sie in unserer hiesigen Brucknergemeinde sprechen. Da ich Ehrenmitglied derselben bin, so würde ich selbstverständlich an und für sich anwesend sein, wenn es mir einigermaßen möglich ist. Aber nach den drohenden Dispositionen werde ich Freitag abend unmittelbar nach meinem Kolleg abreisen müssen bis Montag früh und auch am Sonntag den 20. bin ich in ähnlicher Weise abwesend, um dann in der nächsten Woche für mehrere Tage nach Berlin zu verschwinden. Wenn es mir möglich ist, am nächsten Freitag zu Ihrem Vortrag zu kommen, dann können wir uns ja sehen und sprechen, was auch ich gerne tue. Aber am 20. bin ich leider sicher abwesend.

Aus dem Bayreuther Tagblatt ersehe ich, dass Sie auch dort einen Vortrag halten werden. Sie sind also auf einer grossen Vortragsreise, zu der ich Ihnen den allerbesten Erfolg wünsche.

Wenn ich eine Statue der Vindobona hätte, so würde ich ihr zur Zeit einen Flor umhängen, der nur ihre kleinen, in Tanschuhe gesteckten Füsse zeigen würde. Ich sehe den Stefansturm nur mit einem ganz ungeheuren Trauerflor der oben am Kreuz befestigt ist und nun gewissermassen als Windfahne dem Drehen der Kaffemühle des Unheils folgt, deren Rasseln ich täglich vernehme. Und dennoch bin ich des Optimismus voll und hoffe, dass dieses Oetsrreich, wenn auch nicht auf einmal, so doch in seine einzelnen natürlichen Teile zer schlagen, Stück für Stück in unsere deutschen Hände gelangt. Wien wird freilich dabei flöten gehen, aber ich hoffe, dass man es, da ja Pressburg nicht sehr weit und bei Pressburg schon die Pussta

beginnt, zu dem schönen, starken und würdigen Ungarn ~~geschlagen~~ wird. Dann hat Ungarn Siebenbürgen, den Banat und Wien, das freilich lange schon nicht mehr so gut deutsch ist, wie diese beiden anderen Teile Ungarns. Aber das Schicksal will seinen Willen haben und es ist immerhin eine schöne und grosse Hoffnung, das Land Oesterreich ohne Wien dem deutschen Reiche zuzuschlagen. Ich halte den Augenblick noch nicht für gekommen. Wir müssen erst in eine Periode des ausgesprochenen Fascismus eintreten, um selbst stark genug zu sein, diese lebenswürdigen Lande mit uns zu vereinigen. Aber ich hoffe, dass bereits ^{im} das nächste Jahrzehnt die endgültige Vereinigung Tirols und der Steiermark erfolgt, dann sind wir die Hüter des Brenner und ich habe es einmal Gabriel d'Annunzio in seiner gestohlenen Villa gesagt, dass ich Südtirol nur als Faustpfand für Korsika betrachte und er hat nach längeren Bedenken mit mir darauf angestossen. Sehen Sie, das sind meine Abschauungen! Oesterreich hat für mich aufgehört zu sein, ich kenne nur die Deutschen Oesterreichs und die müssen völlig eingedeutscht werden. Sonst stehen mir als Staat die Ungarn viel näher, weil sie viel mehr Kraft und Ehrgefühl haben als alle Staaten, die aus der alten K.K. Monarchie hervorgegangen sind.

Ich fürchte, dass dieses politische Glaubensbekenntnis, das ich Ihnen wie allen Oesterreichern mit denen ich zusammenkomme, ablege, Ihnen den Ausfall unserer, mir sonst so sehr erwünschten Begegnung weniger schmerzlich empfinden lassen wird.

Mit herzlichem treudeutschen und nicht minder herzlichem
Bayreuther Gruss

Ihr ergebenster

Alfred Dubouché